

Gottesdienst am Sonntag, 17.11. 2013

Leitsatz V:

Wir möchten eine Gemeinde bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt

Text: Mt 28:16-20

Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ - so haben wir vorher gehört. Und genau darum wird eines Tages geschehen, was wir vorher in dem Hymnus des Philipperbriefes bekannt haben: nämlich dass in dem *Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.*

Alle. Und das ist kein Wunschdenken, sondern Tatsache.

Und das müssen wir uns mal vorstellen! Die Großen der Politik. Angela Merkel gemeinsam mit Barack Obama. Wladimir Putin mit Kim Jong un (dem nordkoreanischen Diktator) und Baschar al Assad. Hitler, Stalin, Mao Tse Tung *"alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist"*.

Alle großen Stars der Rock- und Popszene, die Hollywoodgrößen, sämtliche Nobelpreisträger. Die Reich, Klugen und Schönen. Dieter Bohlen und Oliver Welke: *"alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist"*.

Die Frage ist nicht ob, das wirklich so sein wird. Sondern nur wann und wie dieses Bekenntnis ausgerufen wird.

Manche werden voller Freude Christus als ihren Herrn bekennen.

Weil sie schon zu Lebzeiten ihm gehört und ihm gedient haben.

Andere werden es mit Zittern und Zagen, mit Heulen und Zähneknirschen tun, weil für sie diese Erkenntnis zu spät kommt. Die Erkenntnis, dass Christus der Herr ist und sonst niemand.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker.

Der Auftrag auch unserer Gemeinde ist also, Menschen rechtzeitig zu dieser Erkenntnis hinzuführen, dass Christus der Herr ist.

Und Jesus hat auch klar gesagt, in welcher Reihenfolge dies geschehen soll. In Apg 1:8 heißt es: *"ihr werdet meine Zeugen sein (zuerst) in Jerusalem, und (dann) in ganz Judäa und Samarien und (dann erst) bis an das Ende der Erde"*.

Auf Deutsch: Ihr werdet meine Zeugen sein zuerst in Hessental, dann im ganzen Haller Bezirk und dann bis in fernste Länder. Vereinzelt ist das ja bereits der Fall.

Was den Rest der Welt angeht, geschieht in vielen Ländern Erstaunliches und da können wir viel lernen. In der arabischen Welt, in Afrika, in Asien. Inzwischen gibt es rund zwei Milliarden Christen auf der Welt.

In China ist die Zahl der Christen von 1949 bis heute auf schätzungsweise um mehr als 80 Millionen angewachsen - es gehen dort mehr Christen in den Gottesdienst als in ganz Europa. Dabei wurden in China im Jahre 1954 alle westlichen Missionare ausgewiesen und während der Kulturrevolution unter Mao Tse-tung die Gemeinden grausam verfolgt.

Und doch ließ sich die Flamme des Glaubens nicht auslöschen. Von ganz schlichten Leuten, z. B. Wasserverkäufern, wurde sie von Dorf zu Dorf weitergetragen, es bildeten sich Tausende von Hauskirchen. Nicht durch Hauptamtliche, nicht durch Profievangelisten a la Ulrich Parzany. Nein, allein durch die Hingabe von einfachen Christen.

Oder nehmen wir Südkorea, wo ich jetzt das Privileg hatte, neben der Weltkirchenkonferenz auch einige der dortigen Gemeinden besuchen zu können, wo mein Vater zu Predigten und Vorlesungen eingeladen war. Es ist schlichtweg unglaublich, wie dort Gemeinden in einer vom Schamanismus und Buddhismus geprägten Gesellschaft blühen!

Wir besuchten u.a. die älteste ev. Gemeinde, die rund 5000 (aktive!) Mitglieder hat. 5 Gottesdienste am Sonntag, 14 Chöre. Und wir besuchten eine der ganz jungen Gemeinden. Beim Gottesdienst saß ich neben dem Hauptpastor und Gründer dieser Kirche, die in den letzten 30 Jahren von 0 auf 100.000 Mitglieder angewachsen ist. Einer der Chöre, die an dem Abend sangen, bestand aus 800 Sängern. Und es waren 11.000

Gottesdienstbesucher - und das war nur einer von 5 Gottesdiensten an diesem Tag!

Und es ist selbstverständlich, dass jedes Gemeindeglied eine Kleingruppe besucht.

*Auch in unserem 5. Leitsatz heißt es ja ganz bewusst: Wir möchten eine Gemeinde bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus **und zu seiner Gemeinde führt**.* Denn Glaube muss sich verwurzeln können. Braucht Halt, braucht Gemeinschaft. Braucht gegenseitige Ermutigung und Korrektur.

Selbstverständlich ist in Korea auch, dass alle die getauft werden wollen, oder ihre Kinder taufen lassen wollen, zuerst ein Glaubensseminar besuchen.

Dass alle, die verheiratet werden erst ein Eheseminar und Kinder und Jugendliche altersgemäße Bibelklassen besuchen, um im Glauben geschult zu werden. In der Jüngerschaft.

Und völlig normal, wenn Geschäftsleute morgens um 5.30 zum Gebet treffen, miteinander frühstücken und dann an die Arbeit gehen.

Beeindruckt hat mich aber auch eine Professorin aus einer sehr wohlhabenden und sehr bedeutenden Familie, die uns einen wunderschönen Spazierweg in die Berge führte. Unterwegs trafen wir drei junge Franzosen - was völlig ungewöhnlich war, man sieht in Korea kaum Menschen aus Europa. Die Professorin sprach die jungen Leute sofort an: Kennen Sie Jesus Christus?

Einer antwortete: „Ja in der Schule haben wir da mal was gehört“.

Und dann kam sie ins Gespräch mit ihnen, wie wichtig es ist, zu Jesus zu gehören. Auf eine sehr liebevolle und gewinnende Art.

Könnten Sie sich das bei uns vorstellen? Dass eine Professorin sich auf eine solche Straßenevangelisation einlässt? Auch sonst würden sich die wenigsten von uns das trauen.

Aber wir haben sie auch in unserer Gemeinde - Christen, die wildfremde Menschen ansprechen - den Nebenmann im Krankenhaus zum Beispiel, der Alkoholprobleme hat und für den erstmals im Leben nun jemand betet.

Und dieser Leitsatz steht auch bei uns nicht nur auf dem Papier, wir haben das ja selbst wirklich als Anliegen, auch wenn wir in diesem Bereich

noch viel lernen müssen und auch lernen wollen. Aber lassen Sie uns erst mal wirklich wertschätzen, was bei uns bereits geschieht.

So und jetzt sind Sie wieder dran.

Fällt Ihnen irgendetwas ein, wo es auch in unserer Gemeinde Angebote gegeben hat und noch gibt, die dafür geeignet sind, Menschen zu Jesus und zu seiner Gemeinde zu führen? Aktionen, Kurse, Unterricht, Einladungen, Besuche usw? Wenn Ihnen da irgendetwas einfällt, reden Sie mit Ihrem Nachbarn / der Nachbarin darüber. Sie dürfen aber auch einfach still darüber nachdenken.

Aktionen - Glaubenskurse - Feierabend im Solpark - Hauskreise (Jüngerschaft) Predigtreihen - Neuzugezogenendienst - Besuchsdienst - Kinder- Jugendarbeit Kinderstunde Solpark, Kinderaktionswoche, Kids House, Jungschar (Leiter = Missionare: „Ist euch klar, dass wegen euch vielleicht das eine oder andere Kind später selber Jungschar halten und wieder Kinder die frohe Botschaft erzählen werden?“).

Was ist die eigentliche Frucht eines Apfelbaums? Ein neuer Apfelbaum!

Leben mit Vision (Theaterarbeit hat damals so richtig angefangen), neu anfangen. Feierabend im Solpark. Alphakurse (Christ werden, Christ bleiben => Anschlusskurs Pro Christ.

Werbung Einzelner - am Arbeitsplatz Plakat aufhängen - Aufkleber am Auto – Gespräche.

Es geschieht also schon einiges, und was Glaubenskurse und Kleingruppen in der Gemeinde anbelangt, stehen wir im landeskirchlichen Schnitt außerordentlich gut da. Und trotzdem - machen wir uns nix vor:

Als Einzelne tun sich die meisten von uns sehr schwer damit, oder? Dabei ist die Freundschaftsevangelisation die weitaus effektivste Form, das Evangelium weiterzugeben.

Wie sind Sie denn selbst zum Glauben gekommen?

Handzeichen: Durch Angebote der Gemeinde? Oder durch Menschen, die Sie beeinflusst und geprägt haben?

In unseren Alpha-Kursen, erzähle ich manchmal die Geschichte von dem weißen Löwenmädchen „Snow“, das vor etlichen Jahren in einem nordrhein-westfälischen Safari-Park beim Baden

ertrunken war. Das Löwenbaby war beim Baden in Panik geraten - und hatte vergeblich versucht, wieder das rettende Ufer zu erreichen.

Die Mutter hatte das zwar mitgekriegt und auch nach ihrem Kind gerufen - aber keinerlei Anstalten gemacht, es zu retten.

Unbegreiflich!

Der Tierpfleger dagegen sprang zwar noch ins Wasser, holte das Löwenjunge raus und versuchte am Ufer noch Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzmassage.

Aber es war zu spät.

Warum die Mutter wohl so kläglich versagt hatte? Ob ihre Mutterinstinkte durch die Gefangenschaft trübe und träge geworden war? In freier Natur hätte sicher auch die Löwenmama anders reagiert.

Ich denke, in gewisser Weise leben auch wir in einer Gefangenschaft, weil wir uns in die Werte unserer Gesellschaft einsperren lassen.

Dazu gehört etwa: Jeder muss selbst wissen muss, was für ihn richtig ist.

Dachte auch die Löwenmama so? Mein Kind soll selber seinen Weg suchen, ich mische mich da besser nicht ein?

Ich bin dankbar, dass es Menschen gab, die nicht wie die Löwenmama waren. Die mit mir über Jesus und das ewige Leben gesprochen haben.

Es ist so wichtig, dass wir einüben, über Glauben zu reden. Noch wichtiger ist es allerdings, dass wir uns vom Heiligen Geist dafür erwärmen und gewinnen lassen, es als absolut dringliches Anliegen auf unser Herz legen zu lassen, von unserem Glauben etwas weiterzugeben.

Und dass wir damit nicht erst anfangen, wenn wir heilig geworden sind und uns selbst als vorbildliche Christen sehen. Solange wir deutlich machen, dass wir Sünder sind und immer nur aus Vergebung heraus leben können, ist es das wirklich nicht das Ende, wenn wir immer wieder auch versagen. Wenn ein Bettler einem anderen sagt, wo es Brot gibt, dann hat er schon einen guten Job gemacht, auch wenn er vielleicht kein Heiliger ist.

Umgekehrt gilt aber auch das Sprichwort von Beduinen: Schlimmer noch, als jemanden umzubringen, ist es, zu wissen, wo es in der Wüste Wasser gibt, es aber nicht weiterzusagen. Weil dann der Tod qualvoll ist.

Wir möchten eine Gemeinde bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt

Sehen Sie, von allen 5 biblischen Aufträgen, mit denen wir uns im Rahmen unserer Leitsätze beschäftigt haben, ist der Missionsauftrag der einzige, den wir nur noch hier auf Erden erfüllen können.

Die anderen vier Aufträge bleiben uns - zwar in anderer Form - aber wir nehmen sie mit in den Himmel und können da weitermachen.

Dass wir Gott lieben sollen, ihn anbeten: das werden wir auch im Himmel tun.

Dass wir zu seiner Familie gehören, Gemeinschaft haben: das wir auch im Himmel so sein.

Dass wir so werden sollen, wie Jesus (Jüngerschaft): das wird im Himmel so sein.

Und "dienen" ist ein himmlischer Auftrag, den sogar die Engel gerne ausüben.

Aber den Missionsauftrag erfüllen, die lebensrettende Botschaft weitersagen, das können wir nur hier. Und wir haben nicht viel Zeit dafür.

Eltern wissen, wie schnell die Zeit vorbei ist, wo sie ihre Kinder von ihnen noch was sagen lassen. Wo sie ihre Kinder wirklich noch lenken und beeinflussen können. Eines Tages merken sie auf einmal, dass sie noch dankbar sein dürfen, wenn sie für ihre flüggen Sprösslinge noch die Wäsche machen dürfen oder die Partys sponsern, oder das Studium bezahlen.

Könnten Sie denn auf einen Bierdeckel schreiben, warum Sie davon überzeugt sind, dass es sich lohnt, Christ zu sein? Und auf einen zweiten Bierdeckel, woran sie eigentlich glauben - und zwar so, dass das jeder verstehen kann?

Ich sage bewusst Bierdeckel, weil unser Glaube in den Alltag hinein gehört. Vielleicht nehmen wir das einfach mal als Hausaufgabe nach Hause. Drei Dinge sind diesbezüglich wichtig:

1. Dass jeder von uns in der Lage ist, auf gut verständliche Weise seine Glaubensgeschichte zu erzählen
2. Dass jeder von uns in der Lage ist, in für jeden verständlich auf einen Bierdeckel zu schreiben, was wir genau glauben.

3. Dass jeder von uns in der Lage ist, in wenigen Sätzen zu sagen, warum es sich lohnt, an Jesus Christus zu glauben.

Amen

Ich denke, dass wäre eine tolle Sache, dies mal gemeinsam in einer Kleingruppe anzugehen und sich gegenseitig vorzutragen. Ob's auch ankommt. Ob's auch verstanden wird.

Manche unserer langgedienten Mitarbeiter werden sich noch erinnern, dass wir das mit der Glaubensgeschichte vor vielen Jahren im Mitarbeiterkreis im Pfarrhaus gemacht haben. Daraus ist dann irgendwann eine Serie im Gemeindebrief geworden.

Und zurzeit läuft ja eine neue Reihe: „Warum ich den Gottesdienst besuche“.

Die andere - „meine Glaubensgeschichte“ - läuft ebenfalls weiter, aber nicht in jeder Ausgabe.

Bei beiden Serien darf jeder herzlich gerne mitmachen!

Ein wertvoller Beitrag, unseren Auftrag zu erfüllen! Einen zudem, den jeder hinkriegen sollte.

Und denken wir in allem daran:

Jesus hat uns nichts anderes aufgetragen, als dass wir Zeugen sein sollen. Er hat nie etwas davon gesagt, dass wir Rechtsanwälte für den Glauben sein sollen.

Zeugen müssen nichts beweisen.

Sie brauchen keine tollen Argumente vortragen.

Sie müssen nicht einmal alles wissen über einen Sachverhalt.

Bei Rechtsanwälte ist das anders. Rechtsanwälte müssen alles versuchen, ihren Fall durchzubringen, sämtliche Paragraphen, alle Details, alle richtigen Antworten, sonst geht ihre Kanzlei Praxis den Bach runter.

Zeugen brauchen nichts anderes tun, als sagen, was sie erlebt oder gesehen oder gehört haben. Mehr nicht.

Den Rest dürfen sie dem Richter überlassen.

Wir dürfen den Rest Gott überlassen.

Lassen Sie uns miteinander eine Gemeinde bauen, die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt.